

Citation style

Rhoby, Andreas: Rezension über: Silvia Ronchey / Raimondo Tocci (eds.): Peter Schreiner, Byzantinische Kultur. Eine Ausatzsammlung. IV: Die Ausstrahlung, Rom: Edizioni di storia e letteratura, 2013, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 533-538, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/31db82beb4eb4374a8371dd4e5cfa673>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

¹¹ Mustergültig ist seine Beschreibung der griechischen Handschriften 867–932 der Vaticana: Peter SCHREINER, *Codices Vaticani Graeci. Codices 867-932*. Vatikan 1988 (*Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu scripti recensiti*).

¹² Zu den genannten griechischen Termini zu Organisationsformen (46) ist μεθόδιον hinzuzufügen: Erich TRAPP u. a. (Hgg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.-12. Jahrhunderts*. Wien 1994-, s. v.

¹³ Guglielmo CAVALLO (Hg.), *L'uomo bizantino*. Bari 1992, 97-127.

¹⁴ Zu den von Schreiner im „Addenda et Corrigenda“-Abschnitt (231) zitierten neueren Werken zur byzantinischen Militärgeschichte kann mittlerweile folgende Arbeit hinzugefügt werden: John F. HALDON, *A Critical Commentary on the Taktika of Leo VI*. Washington/DC 2014 (*Dumbarton Oaks Studies*, 44).

¹⁵ Peter SCHREINER, *Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Biblioteca Vaticana*. Vatikan 1991 (*Studi e Testi*, 344).

¹⁶ Das von Schreiner erwähnte Editionsprojekt zum Rechenbuch aus der Mitte des 15. Jh.s (119, Fn. 8) ist mittlerweile abgeschlossen: Stefan DESCHAUER, *Die große Arithmetik aus dem Codex Vind. phil. gr. 65. Eine anonyme Algorismusschrift aus der Endzeit des Byzantinischen Reiches*. Textbeschreibung, Transkription, Teilübersetzung mit Kommentar, Fachsprache, Vokabular, Metrologie. Wien 2014 (*Österr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Klasse, Denkschriften*, 461).

¹⁷ Als Beiträge zur byzantinischen Architekturgeschichte kann nun auch genannt werden: Slobodan ĆURČIĆ, *Architecture in the Balkans from Diocletian to Süleyman the Magnificent*. New Haven/CT, London 2010; siehe auch DERS. / Evangelia HADJITRYPHONOS, *Secular Medieval Architecture in the Balkans 1300-1500 and Its Preservation*. Thessaloniki 1997.

Peter SCHREINER, Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung. IV. Die Ausstrahlung.

Hgg. Silvia RONCHEY/Raimondo TOCCI. Roma: Edizioni di storia e letteratura 2013 (*Opuscula collecta*, 9). XLV, 287 S., ISBN 978-88-6372-503-2, € 39,95

Der vorliegende Band mit dem Untertitel „Die Ausstrahlung“ schließt die Serie von thematisch aufbereiteten Reprint-Bänden mit Artikeln Peter Schreiners ab, die mit „Die Macht“ (2006) ihren Anfang nahm und sich über „Das Wissen“ (2009) und „Die materielle Kultur“ (2011) fortsetzte. Dass diese vier Bände nur einen kleinen Ausschnitt von Schreiners Schaffen bieten können,¹ versteht sich von selbst und wird umso deutlicher, wenn man die auf den Seiten XXXIII–XLIII abgedruckte Bibliographie² Schreiners seit dem Jahr 2000 betrachtet, die in etwas mehr als einem Jahrzehnt um weitere 150 Nummern angewachsen ist.

Band IV, der ebenso wie die Bände I–III in den verantwortungsvollen Händen der Herausgeberin Silvia Ronchey (dieses Mal zusammen mit Raimondo Tocci) lag, beginnt mit einem umfangreichen Einleitungsteil, der hier um die erwähnte Bibliographie und einen von Peter Schreiner selbst verfassten „Epilog“ (XXXI–XXXII) erweitert ist. SILVIA RONCHEY präzisiert in ihrem Teil der Einleitung (IX–XVII) das Motto des Bandes – „Ausstrahlung“ –, das auch bei Fernand Braudel in „La Méditerranée“ einen zentralen Begriff darstellt. Den Terminus auf eine Vielzahl von Schreiners Arbeiten anzuwenden, rechtfertigt sich insofern, als dieser Untersuchungen zur Innen- und Außenbetrachtung der Byzantiner

und zur Ausstrahlung von Byzanz in den Westen und in die slawische Welt stets breiten Raum widmete. RAIMONDO TOCCI bietet in seinem Einleitungsteil (XIX-XXIX) vor allem Kurzzusammenfassungen der insgesamt 14, zwischen 1978 und 2011 publizierten Beiträge des Bandes. Auch das vorliegende Buch ist mit einem „Addenda et Corrigenda“-Teil zu den einzelnen Beiträgen versehen, ebenso mit einem detailreichen Personen- und Ortsregister sowie einem Verzeichnis der erwähnten Handschriften.

Im ausführlichen Artikel Nr. 1 („Die kaiserliche Familie: Ideologie und Praxis im Rahmen der internationalen Beziehungen in Byzanz. Mit einem Anhang: Liste der dynastischen Eheverbindungen und -projekte“) nähert sich Schreiner dem Begriff der byzantinischen „kaiserlichen Familie“, die anders als im Westen (*familia regis*) in Byzanz so nicht existierte, zumal die Byzantiner diesen Begriff gar nicht kannten. Die von Franz Dölger postulierte „Familie der Könige“ ist eine Chimäre, zu der erst in jüngster Zeit neue Ansätze geliefert wurden.³ Schreiner beschreibt Genese und Funktion der „kaiserlichen Familie“, wobei er festhält, dass in Byzanz der Übergang von Dynastie und Familie fließend gewesen sei und die beiden Begriffe mitunter auch identisch gebraucht worden seien (761). Des Weiteren untersucht er auch den Bereich „Kaiserhof und Ausland“, wobei er unter anderem – unter intensiver Heranziehung nichtbyzantinischer Quellen – die Präsenz ausländischer Herrscher am Kaiserhof in Konstantinopel beleuchtet (748-752). Als sehr nützlich erweist sich das „Verzeichnis auswärtiger Eheverbindungen und Eheprojekte vom 6. bis 12. Jh. mit dynastischem Hintergrund“ am Ende des Beitrages, wobei Schreiner in „Realisierte Eheverbindungen“, „Nichtrealisierte Eheprojekte“ und „Zweifelhafte Projekte“ unterteilt.⁴

In Beitrag Nr. 2 („Gregor von Tours und Byzanz“) nimmt Peter Schreiner das Geschichtswerk des Gregor von Tours ins Visier und analysiert es hinsichtlich Mitteilungen zu Geschehnissen im byzantinischen Reich. Er stellt dabei fest, dass in Gregors Werk besonders zu den Vorgängen in Byzanz in der 2. Hälfte des 6. Jh.s – unter den Kaisern Justin II., Tiberios I. und Maurikios – interessante Informationen zu finden sind, die teilweise andere Sichtweisen als (spätere) byzantinische Quellen bieten. Kaiser Justinian I. und seine Vorgänger sind hingegen kaum präsent. Das Geschichtswerk des Gregor von Tours stellt auch eine wichtige Quelle für den byzantinisch-merowingischen Gesandtschaftsverkehr in der 2. Hälfte des 6. Jh.s dar. Nachrichten aus Konstantinopel wurden Gregor offenbar mündlich überbracht, was auf zweisprachige Personen am byzantinischen Hof hindeutet, die mit den merowingischen Gesandten sprachen. Als sehr hilfreich erweist sich auch Schreiners deutsche Übersetzung von auf Byzanz bezogenen Passagen in Gregors Geschichtswerk am Ende des Beitrages (414-418).

Noch bevor andere Beiträge zur Thematik publiziert wurden,⁵ erschien 1992 Peter Schreiners Artikel Nr. 3 („Byzanz und der Westen: Die gegenseitige Betrachtungsweise in der Literatur des 12. Jahrhunderts“). Der Beitrag ist eine Fundgrube von Details zur gegenseitigen „ost-westlichen“ Betrachtungsweise, in dem sich Schreiner einmal mehr als großer Kenner auch der westlichen Quellen erweist. So analysiert er das Briefcorpus des Wibald von Stablo (567-568), stellt einen Vergleich der Quellen zum Heereszug des deutschen Königs Konrad III. an (569f.) und charakterisiert die byzantinischen und westlichen Quellen im Spannungsfeld von „Bewunderung und Abneigung“ (555-562). Beginnen lässt Schreiner seinen Beitrag mit der Übersetzung einer Passage aus dem bekannten Gedicht⁶

auf die Hochzeit der Theodora, einer Nichte Kaiser Manuels, mit dem Babenbergerherzog Heinrich II. („Jasomirgott“).⁷ Schreiners Einschätzung, dass „die Verse, byzantinische Fünfzehnsilber, von einer heute schwer nachempfindbaren Rhetorik erfüllt [sind], die die Nachdichtung des Konrad Heilig kaum schlechter macht, als sie es auch im Original sind“ (551), teile ich nicht ganz, da sie das literarische Talent des auch sonst vielfach von Kaiser Manuel I. herangezogenen Hofdichters negiert.⁸

In Aufsatz Nr. 4 („Venezia – una nuova Costantinopoli. Da suddita a sovrana agli occhi dei Bizantini“) beschäftigt sich Schreiner mit der byzantinischen Wahrnehmung Venedigs. Sind die Lagunenstadt und ihre Bewohner in der Literatur des 12. und 13. Jh.s negativ dargestellt – bedingt durch die politischen Ereignisse von 1171 und 1204 –, so ändert sich dieses Bild in spät- und postbyzantinischer Zeit. Vor allem die mit westlicher Kultur vertrauten Autoren stellten Venedig durchwegs positiv dar, und es ist der bekannte Kopist Ioannes Malaxos, der Venedig sogar als „nuova Costantinopoli“ bezeichnete (35).

Im relativ kurzen, aber gehaltvollen Beitrag Nr. 5 („L'importance culturelle des colonies occidentales en territoire byzantin“) untersucht Schreiner den wenig beachteten kulturellen Einfluss, den westliche Kolonien, vor allem die venezianischen und pisanischen Niederlassungen in Konstantinopel, im byzantinischen Reich ausübten. Schreiner betrachtet dabei vor allem die von westlicher Seite ausgeübte Übersetzungstätigkeit von antiken philosophischen und religiös-theologischen Schriften der Byzantiner. Dass es sich dabei um einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung byzantinischen Gedankengutes im Westen handelte, wurde erst in letzter Zeit wieder eifrig diskutiert. Schreiner weist in diesem Zusammenhang aber zu Recht auf die problematische Darstellung von Sylvain Gouguenheim hin („Addenda et Corrigenda“, 258), der teilweise „phantasievoll“, zumindest aber nicht wirklich zutreffende direkte Verbindungen von Byzanz mit dem Westen erkennen will.⁹ Nach 1204 waren es die Orden der Franziskaner und Dominikaner, die das Wissen um Griechisch kultivierten, um auch missionarisch tätig sein zu können.

Die Bedeutung des „Liber Pontificalis“ auch für die byzantinische Geschichte unterstreicht Schreiner in Artikel Nr. 6 („Der Liber Pontificalis und Byzanz: Mentalitätsgeschichte im Spiegel einer Quelle, mit einem Exkurs: Byzanz und der Liber Pontificalis [Vat. Gr. 1455]“). Besonderes Augenmerk verdient dabei seine kulturgeschichtliche Analyse der griechischen Übersetzung einer von 891 bis 928 reichenden Papstchronik. Er kommt dabei zum Schluss, dass der im Codex Vat. gr. 1455 (ca. a. 1300) überlieferte Text auf Zypern für eine an lateinischer Literatur interessierte Leserschaft entstanden sein dürfte.

Gefälschten oder zweifelhaften byzantinischen Dokumenten in westlicher Überlieferung, denen kein griechisches Original zugrunde liegt, widmet sich Beitrag Nr. 7 („Der Brief des Alexios I. Komnenos an den Grafen Robert von Flandern und das Problem gefälschter byzantinischer Kaiserschreiben in den westlichen Quellen“). Als sehr nützlich erweist sich dabei die von Schreiner zusammengestellte Liste der gefälschten und zweifelhaften Dokumente in westlicher Überlieferung, die vom 8. Jh. bis in spätbyzantinische Zeit reichen. Den Kern des Aufsatzes bildet jedoch die Auseinandersetzung mit dem wohl meistdiskutierten Schreiben dieser Art, nämlich dem sogenannten Brief des Kaisers Alexios I. Komnenos an Robert von Flandern. Schreiner stellt mit seinen Ausführungen endgültig fest, dass das

Schreiben „vom ersten bis zum letzten Buchstaben im Westen erdacht worden ist“ (139), betont aber zu Recht dessen Bedeutung im mentalitätsgeschichtlichen Diskurs.

Einem weiteren Forschungsschwerpunkt Schreiners, nämlich der Interaktion von Byzanz und Italien, entstammt Artikel Nr. 8 („Bisanzio e la Liguria“). Schreiner analysiert darin teilweise weniger bekannte Kontakte zwischen Byzanz und Ligurien in spätbyzantinischer Zeit mit besonderem Schwerpunkt auf der Familie Gattilusio.

Artikel Nr. 9 ist einem ähnlichen Thema gewidmet, wenngleich hier der Schwerpunkt auf der Stadt Genua liegt, die sich im Jahr 1261 durch den Vertrag von Nymphaion in den nächsten zwei Jahrhunderten Handelsmöglichkeiten im byzantinischen Reich und im Schwarzmeerraum sicherte. Schreiner behandelt *in extenso* die Frage der Datierung und der kulturhistorischen Einbettung des sogenannten Genueser Pallio, der auch in einem Enkomion auf Michael VIII. Palaiologos aus der Feder des Manuel Holobolos erwähnt ist. Die Darstellungen auf dem Pallio bieten 19 Szenen aus dem Leben des heiligen Laurentios.

Hintergrund von Beitrag Nr. 10 („Byzanz und der Westen im politischen Denken Bessarions: Die autographen Notizen im Marc. gr. 407 (= 1032)“) ist Schreiners besonderes Interesse für Handschriften und darin befindliche weniger bekannte Texte. Ein solches Dokument ist auf einem in den Cod. Marc. gr. 407 eingeschobenen Bifolium erhalten: Es handelt sich dabei um eine autographie, von Romulus/Remus bis Michael IX. Palaiologos reichende Herrscherliste des Bessarion, die dieser im Jahr 1468 aus der Sicht eines „Venezianers“ zusammenstellte. Die Liste ist auf Basis der Synopsis Chronike des Theodoros Skutariotes erstellt, die ebenfalls im genannten Codex überliefert ist. Da es sich bei der Herrscherliste um eine der wenigen Stellen handelt, in denen sich Bessarion mit byzantinischer Geschichte auseinandersetzte, stellt sie ein wichtiges Zeugnis für sein persönliches Geschichtsbild dar.

Die folgenden beiden Aufsätze sind einem weiteren Themenschwerpunkt Schreiners gewidmet, nämlich den Beziehungen zwischen Byzanz und Bulgarien. In Beitrag Nr. 11 („Probleme der Gräzisierung des bulgarischen Reiches im 13. und 14. Jahrhundert“) stellt Schreiner durch präzise Analyse von Dokumenten des staatlichen Lebens (Münzen, Siegel, Urkunden und Herrscherinsignien) überzeugend fest, dass sich – anders als früher angenommen – der byzantinische Einfluss im 2. Bulgarischen Reich doch recht deutlich in Grenzen hielt, was Schreiner mit dem Terminus „Nicht-Gräzisierung“ (113) umschreibt.¹⁰ Die Bulgaren übernahmen zwar Anregungen aus Byzanz, verwendeten sie aber im Bewusstsein politischer Gleichrangigkeit eigenständig und entwickelten sie weiter (114).

Beitrag Nr. 12 („Die Byzantinisierung der bulgarischen Kultur“) hätte von den Herausgebern des Bandes aus chronologischen Gründen auch vor Artikel Nr. 11 gereiht werden können, da er sich mit der Etablierung der Bulgaren auf der Balkanhalbinsel beschäftigt. Die vorliegende Abfolge der Beiträge rechtfertigt sich aber durchaus insofern, als zehn Jahre weiterer Forschung Schreiners zwischen den beiden Beiträgen liegen. Da Elemente der eigenen heidnischen Vergangenheit in Bulgarien bestehen blieben, spricht Schreiner von einer „halben Byzantinisierung“ (60).

Die slawische Welt ist auch in Beitrag 13 vertreten („Zum Bild der Russen in der byzantinischen Literatur“). Schreiner wertet zur Fragestellung vor allem historische Quellen aus, die allerdings – durchaus überraschend – nur recht spärliche Informationen zu den „Russen“

bieten. Nicht ganz richtig liegt Schreiner in der Feststellung, dass „die Autoren doch einheitlich von einer Rus' (Ρῶς) [sprechen], oder, etwas später, von den Ρούσσοι“ (417), da letzterer Terminus – auch in der Schreibung Ρούσοι bzw. Ρουσοί – nur in volkssprachlich stilisierten Texten zu finden ist.¹¹ Auch in dem von Schreiner zitierten (417, Anm. 3) vermeintlich ersten Beleg zu Ρούσσοι (Zeremonienbuch II 45 = 664, 9 Reiske) heißt es Ρούσιοι. Was die besondere Stärke des Beitrages ausmacht, ist die Tatsache, dass er als erste Anlaufstelle für die Frage der Erwähnung von Russen im byzantinischen Schrifttum dienen kann.

Der abschließende Artikel Nr. 14 („Il ruolo di Bisanzio nella trasmissione della cultura libraria ai popoli dell'Oriente europeo. Problemmi dell'alfabeto e la traduzione dei libri“) beschäftigt sich mit dem byzantinischen Einfluss bei der Entwicklung der südosteuropäischen bzw. slawischen Buch- und Schriftkultur und der literarischen Sprache der Völker dieser Region. Wie Schreiner minutiös darstellt, reicht der byzantinische Einfluss von Vorbildern bei Buchstabenformen bis hin zur Entwicklung der Sprache der Liturgie, wodurch ein nicht zu unterschätzender byzantinischer Beitrag bei der Herausbildung der nationalen Sprachen besteht.

Das eindrucksvolle Gesamtœuvre Peter Schreiners vor Augen und zutiefst beeindruckt von Schreiners Persönlichkeit als Forscher, Lehrer und Kollege, kann sich der Rezensent nur den Ausführungen von Raimondo Tocci in der Einleitung (XXIX) anschließen: „It goes without saying that Peter Schreiner, one of the last remaining *polyhistor*s of our field, has deepened our knowledge about Byzantium immensely and, as his publications attest, decisively influenced the development of Byzantine studies as a systematic discipline.“

München

Andreas Rhoby

¹ Mittlerweile ist ein weiterer Reprint-Band mit Artikeln Peter Schreiners erschienen: Peter SCHREINER, *Orbis Byzantinus. Byzanz und seine Nachbarn. Gesammelte Aufsätze 1970-2011*. Hg. Alexandru SIMON. Bukarest 2013 (*Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque antiquitatis et medii aevi*, 12).

² Vom Rezensenten in *Südost-Forschungen* 68 (2009) auf 601 angeregt.

³ Johannes PREISER-KAPPELLER, Eine „Familie der Könige“? Anrede und Bezeichnungen „ausländischer“ Machthaber in den Urkunden des Patriarchatsregisters von Konstantinopel im 14. Jahrhundert, in: Christian GASTGEBER / Ekaterini MITSIOU / Johannes PREISER-KAPPELLER (Hgg.), *The Register of the Patriarchate of Constantinople. An Essential Source for the History and Church of Late Byzantium. Proceedings of the International Symposium, Vienna, 5th-9th May 2009*. Wien 2013 (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung, 32), 255-287.

⁴ Zu Theodora, einer Nichte Manuels I. Komnenos, die mit dem Babenberger Heinrich II. („Jasomirgott“) verheiratet wurde (767, Nr. 30) siehe jetzt Andreas RHOBY, Byzanz und „Österreich“ im 12./13. Jahrhundert. Mythos und Realität, in: Andreas SPEER / Philipp STEINKRÜGER (Hgg.), *Knotenpunkt Byzanz. Wissensformen und kulturelle Wechselbeziehungen*. Berlin, Boston 2012 (*Miscellanea Mediaevalia*, 36), 589-610. Eventuell in Schreiners Liste aufzunehmen wäre auch das nicht realisierte Projekt einer Ehe zwischen einer namentlich nicht bekannten Tochter des Tyrannen von Zypern, Isaak Komnenos, mit dem Babenberger Leopold (VI.), der später (1203) eine andere „Byzantinerin“ namens Theodora ehelichte, dazu: *ibid.*, 609. Zu den byzantinisch-babenbergischen Eheprojekten siehe auch Andreas RHOBY, Byzanz und Österreich. „Griechische“ Prinzessinnen in Windopolis, in:

Das goldene Byzanz und der Orient [Katalog zur Ausstellung „Das Goldene Byzanz & der Orient“, 30. März bis 4. Nov. 2012]. Red. Christian GASTGEBER. Schallaburg o. J. [2012], 189-199.

⁵ Zuletzt etwa Ewald KISLINGER, Von Drachen und anderem wilden Getier. Fremdenfeindlichkeit in Byzanz?, in: Irena RADOVÁ (Hg.), *Laetae segetes iterum*. Brunn 2008, 389-404.

⁶ Das Poem stammt zwar – wie Schreiner festhält (551) – von einem „uns unbekannte[n] Hofdichter“, dieser ist jedoch als der sogenannte „Manganeios Prodromos“ zu identifizieren, ein anonymer, etwas jüngerer Zeitgenosse des Theodoros Prodromos.

⁷ Siehe auch oben Anm. 4.

⁸ Von den von Schreiner zitierten Ausgaben des Gedichtes (551, Anm. 1) ist jene von Neumann (1888) der von Heilig (1944) vorzuziehen, da letzterer völlig unnötige Versumstellungen und Konjekturen vorgenommen hat. Eine Neuedition ist im Rahmen einer von E. und M. Jeffreys angekündigten Gesamtausgabe des Manganeios Prodromos zu erwarten.

⁹ Zu den zahlreichen Auseinandersetzungen mit bzw. Besprechungen von Gouguenheim's Buch sei die Rezension von Johannes Koder hinzugefügt, die sich als eine der wenigen nüchtern und nicht polemisch mit den darin vorgebrachten Thesen auseinandersetzt: Johannes KODER, *Religionen unterwegs* 17 (2011), H. 4, 30-32.

¹⁰ Anstatt „Gräzisierung“ und „Nicht-Gräzisierung“ wären m. E. die Termini „Byzantinisierung“ und „Nicht-Byzantinisierung“ passender, was offensichtlich auch Schreiner selbst so sah, wenn man den Titel des folgenden Beitrages Nr. 12 betrachtet.

¹¹ Vgl. Erich TRAPP u. a. (Hgg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität* besonders des 9.-12. Jahrhunderts. Wien 1994-, s. v. *Ῥώσι*; *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG), s. v.

Alexandru MADGEARU, Byzantine Military Organization on the Danube, 10th-12th Centuries. Leiden, Boston: Brill 2013. 212 S., 15 Abb., ISBN 978-90-04-21243-5, € 112,-

The book “Byzantine Military Organization on the Danube, 10th-12th Centuries” by Alexandru Madgearu is a lucid study of the evolution of the Byzantine administration on the northern frontier of the Empire, along the Danube River. In the introduction (1-7), where the author gives an overview of previous research about Byzantine military organization, Madgearu underlines that the need for a new, updated text about the Danube frontier was the result of the development of Byzantine studies, especially in the fields of archeology and sigillography. In many respects, the findings of these two disciplines have considerably advanced our knowledge about the evolution of Byzantine military organization in the Danube region from the 10th to the 12th century. The author dedicated the previous two decades to the study of this topic; hence, the book is in fact an improved version of a few of his studies on this issue.

The contents of the book are arranged chronologically and divided into three major sections: I. The Recovery of the Danubian Frontier (7-57); II. The Military Organization of the Danube Region (59-100); and III. The Evolution and Function of the Danube Frontier of Byzantium (1000-1204) (101-166). The Conclusion (167-172) contains a brief summary of the author's main findings. The book is equipped with a bibliography of primary